

Aus:

evangelikale missiologie (em) 4-08,
24. Jahrgang 2008, 4.Quartal, S. 123-134

Spiritualität und Freundeskreis Aufbau

Elke Meier

Elke Meier ist seit 1984 Mitarbeiterin von Wycliff. Nach 11 Jahren in Peru im Bereich der Alphabetisierung und Computer-Unterstützung wechselte sie in das europäische Wycliff-Büro. Ihr gegenwärtiger Arbeitsbereich ist die Unterstützung von Mitarbeitern beim Aufbau eines persönlichen Unterstützerkreises. Der vorliegende Artikel basiert auf einer Ausarbeitung im Rahmen einer Weiterbildung bei der Akademie für christliche Führungskräfte (AcF) für den Kurs „Ethics and Spirituality“ mit Prof. Louise Kretschmar. Email: elke_meier@wycliffe.net.

„Woran ich bei ‚Freundeskreis Aufbau‘ denke? Na, ehrlich gesagt daran, dass ich lieber über

etwas anderes nachdenken würde!“ – so lautete die spontane Reaktion eines zukünftigen Wycliff-Mitarbeiters auf die Frage: „Welche Gedanken kommen dir bei dem Wort ‚Freundeskreis Aufbau‘?“ Die Arbeit, zu der Gott den Missionar berufen hat, ist faszinierend, den Gedanken, Freunde zu haben, die diese Arbeit ganz bewusst mittragen, finden wir ungemein tröstlich und ermutigend.

Trotzdem trifft das Konzept, solch einen Kreis von persönlichen Unterstützern für die eigene Arbeit aufbauen zu müssen, in der Realität oft auf inneren Widerstand. Woher kommt dieser Widerstand? Und wie kann ich als Wycliff-

Mitarbeiter(in)¹ ganz praktisch mit der Tatsache umgehen, dass ich Partner für meine Arbeit finden muss?

Der Prozess des Freundeskreisaufbaus fordert in besonderer Weise zum geistlichen Wachstum heraus.

Das Anliegen dieses Artikels ist, das Potenzial aufzuzeigen, das im Freundeskreis aufbau steckt: Trotz (oder soll ich sagen *wegen?*) allen Unbehagens, das viele mit diesem Wort verbinden, fordert dieser Prozess in besonderer Weise zum geistlichen Wachstum heraus, sowohl im Blick auf die eigene Persönlichkeit als auch in der Beziehung zu anderen Christen und der Umwelt. Hilfestellung bei diesem Wachstum kann das Konzept der „drei Reisen“² bieten, das ich hier auf den Bereich des Freundeskreis aufbaus anwenden möchte. Mein Hintergrund ist dabei die konkrete Arbeitssituation der Wycliff-Mitarbeiter.

1. Geistliches Wachstum

1.1 Ethik, Moral und Spiritualität

Schon in der frühen jüdischen Überlieferung wird deutlich, dass der Gott, der uns in der Bibel begegnet, ein Gott ist, der nach dem *ganzen* Leben fragt, nach Integrität von Gedanken, Worten und Taten der Menschen, die zu ihm gehören. Bei den Propheten des Alten Testaments finden wir mehrere Beispiele, wo Gott sogar erklärt, wie sehr er einen Gottesdienst verachtet, hinter dem nicht ein Leben nach Gottes Werten steht (z.B. Am 5,21). Im Neuen Testament sehen wir im Leben Jesu auf dieser Erde ein Beispiel wahren Lebens in Integrität. Petrus erinnert uns als Nachfolger Jesu in seinem Brief an die Aufforderung aus dem Alten Testament: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1 Petr 1,16³). „Heiligkeit bzw. geheiligt zu werden bedeutet, dass unser Charakter und Benehmen der Natur und den Taten Gottes gleichen müssen.“⁴

¹ Der einfacheren Lesbarkeit halber werde ich mich in dieser Arbeit auf die männliche Form beschränken, obwohl ich selbst aus eigener Erfahrung weiß, dass das Thema für Frauen nicht weniger aktuell ist.

² Siehe Punkt 1.2.

³ Soweit nicht anders vermerkt, folgen alle Bibelstellen der Übersetzung „Gute Nachricht Bibel“ von 1997.

⁴ Kretzschmar 2005a:16 (eigene Übersetzung – wie alle

Was haben nun Ethik, Moral und Spiritualität damit zu tun? Moral als Tugend, wenn sie aus dem Glauben an Gott und der Liebe zu ihm erwächst, ähnelt der Natur Gottes, indem sie Handlungsweisen prägt, die den moralischen Normen entsprechen, die Gott aufgestellt hat. Ethik dagegen bezieht sich auf die intellektuelle Untersuchung dessen, was den Anspruch erhebt, moralisches Verhalten zu sein.⁵ Kein Mensch vermag aus eigener Kraft gemäß Gottes Normen und Werten zu leben. Dies ist vielmehr die *Konsequenz* echter Spiritualität: der Erfahrung Gottes, die zu einem fortschreitenden Prozess der Transformation des menschlichen Lebens und Gewissens führt, nämlich „der Hingabe von soviel meiner selbst, wie ich heute kenne, an soviel von Christus, wie ich heute kenne“.⁶ Geistliche und moralische Prägung und Entwicklung unterstützen diesen Prozess.

Moralische und geistliche Prägung müssen deutlich voneinander unterschieden werden.

Für viele Jahre waren theologische und geistlich/moralische Ausbildung nicht zu trennen. Erst mit dem Hochmittelalter, als der dogmatisch-philosophische Zugang zur Theologie an die beginnenden Universitäten delegiert wurde und Spiritualität als mystisch-liturgischer Zugang zur Theologie Aufgabe der Klöster blieb, entstand ein Graben zwischen den beiden – ein Graben, der mit der Aufklärung in der westlichen Welt weiter zementiert wurde. Im Laufe des letzten Jahrhunderts allerdings wurde der Ruf nach einer Re-Integrierung der beiden Elemente wieder lauter.

Moralische und geistliche Prägung müssen deutlich voneinander unterschieden werden. Moralische Prägung geschieht auch ohne geistlichen Kontext, z.B. innerhalb des natürlichen Sozialisations-Prozesses. Für einen Nachfolger Christi ist es jedoch unmöglich, moralisches und geistliches Wachstum voneinander zu trennen, da die Beziehung zu Gott einen zentralen Platz in seinem Leben einnimmt. Alle Bereiche des Wachstums haben dieses eine Ziel: eine tiefere Beziehung zu Ihm, der Quelle des wahren Lebens, was unweigerlich zu moralischer Veränderung führen wird. Der Begriff „Jüngerschaft“ umfasst also sowohl moralische als auch geistliche Entwicklung. „Es ist nicht möglich,

Zitate aus englischen Werken in dieser Arbeit).

⁵ Zu diesen Definitionen vgl. Kretzschmar 2005a:20 und 29.

⁶ Hudson 1995:59. Zitiert in Kretzschmar 2005b:153.

geistlich zu wachsen, ohne unseren moralischen Charakter und unsere Handlungen weiter zu entwickeln. Denn die Beziehung zu Gott ist eine interaktive und hat mit unserer Herzenseinstellung und unserem Verhalten zu tun.⁷

1.2 Die drei Reisen

Christliche Spiritualität als ein bewusstes Streben nach „Entwicklung derjenigen Überzeugungen, Haltungen und Handlungen, durch die ein Leben in der Nachfolgen Christi geformt wird und seinen individuellen Ausdruck in unserem Alltagsleben findet“,⁸ gleicht einer Reise, die in drei unterschiedlichen Bereichen unseres Lebens stattfindet. Der Vollzug dieser Reise in allen drei Bereichen ist die Grundlage für eine integrierte Spiritualität. Im folgenden stelle ich kurz das von L. Kretzschmar ausgearbeitete Modell der drei Reisen vor.⁹

Die innere Reise

Bei der inneren Reise geht es um Intimität – um zunehmende (Er)Kenntnis Gottes und eine wachsende, innige Liebe zu ihm und zugleich zu mir selbst. Denn Gott zu kennen und zu lieben kann nicht getrennt werden von einer tiefen Ehrlichkeit mir selbst gegenüber. Weil ich mich in der bedingungslosen Liebe Gottes geborgen weiß, wird Ehrlichkeit möglich und Masken können abgelegt werden. Das führt zu wirklicher Selbstachtung.

Die gemeinsame Reise

Ein Leben als Christ kann nicht in Isolation gelebt werden. Jesus beruft seine Jünger dazu, Glieder des Leibes Christi zu sein, und ganzheitliche Spiritualität muss deshalb innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen gelebt werden, zu der der Glaubende gehört. In dieser Gemeinschaft kann er Angenommensein erleben, wodurch Transformation – moralisches und geistliches Wachstum – geschehen kann. Dieser Ort ist der Ausgangspunkt für Veränderungen in der umgebenden Welt. Nur wo die Gemeinde bei aller Unvollkommenheit als Glaubens-Gemeinschaft wirkt, ergibt sich eine Vielfalt an möglichen ethischen Transformationen.¹⁰

⁷ Stavridis 2001:20. Zitiert in Kretzschmar 2005a:127.

⁸ Hudson 1995:15. Zitiert in Kretzschmar 2005a:128.

⁹ Siehe Kretzschmar 1995:45-54

¹⁰ Kretzschmar 2005a:148.

Angesichts der Tatsache, dass die einzelnen Gläubigen völlig unterschiedlich sind, kann eine solche Atmosphäre natürlich nur dann entstehen, wenn die Einzelnen sich zugleich auf den Weg der inneren Reise begeben, um Gott und sich selbst besser kennenzulernen. Auf dieser Grundlage werden sie befähigt, andere zu lieben und anzunehmen, nicht weil sie fehlerfrei sind, sondern als gerettete „Mit-Sünder“.¹¹

Die äußere Reise

Persönliches geistliches Wachstum geschieht aber nicht nur in meiner persönlichen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft mit Mitchristen, sondern auch in der Konfrontation mit der Welt um uns. Denn Gott stellt uns als Gemeinschaft mitten in diese Welt hinein, die in so vielen Bereichen nach Versöhnung schreit.

Persönliches geistliches Wachstum geschieht auch in der Konfrontation mit der Welt um uns.

Unser Auftrag an dieser Welt ist ein ganzheitlicher. In der praktischen Lebensführung bedeutet das zum Beispiel, die Werke zu tun, die Jesus Christus für uns vorbereitet hat, „damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden“ (Eph 2,10). Unsere Aufgabe ist aber auch, wie die alttestamentlichen Propheten Zeugen zu sein, die die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen. Mit anderen Worten, die äußere Reise kann sich in manchen Situationen als Tat der Barmherzigkeit manifestieren, in anderen als Konfrontation und mögliche Transformation ungerechter Strukturen. Denn „aufrichtige Spiritualität verhilft uns zu einem zunehmenden Bewusstsein des Leidens in der Welt um uns herum und bevollmächtigt uns, etwas dagegen zu tun“.¹² Wenn wir im Bereich der äußeren Reise unserer Berufung nicht gerecht werden, verlieren wir unsere Glaubwürdigkeit in der Welt.

1.3. Geistliche Übungen und die drei Reisen

Es bleibt die Frage, wie diese drei Reisen im Alltag ausgelebt werden können. Kretzschmar bietet konkrete Hilfestellungen an für die Entwicklung der unterschiedlichen Reisen, indem sie Richard Fosters Lehre von den acht traditionellen geistlichen Übungen mit Norvene Vests

¹¹ Vgl. dazu auch Foster 1996:129.

¹² Tastard 1989:5. Zitiert in Kretzschmar 2005a:53.

Tabelle 1

| | | | |
|------------------|--|---|--|
| Betrifft die... | „Ich brauche Gott nicht! Ich kann das alleine schaffen!“ | <i>Geistliche Übungen</i> ⇒ (= führen zu) Ausgeglichenheit = Tugenden | „Wie soll das funktionieren? Das schaffe ich nie!“ |
| Innere Reise | Stolz | <i>Gebet, Meditation</i> ⇒ Demut | Verzweiflung |
| | Maßlosigkeit | <i>Fasten</i> ⇒ Selbstbeherrschung | Asketismus |
| | Überheblichkeit | <i>Lernen</i> ⇒ Erneuerung des Sinnes | Antriebslosigkeit |
| Gemeinsame Reise | Prahlerci | <i>Beichte/(An)Leitung</i> ⇒ Selbstachtung | Selbstverachtung |
| | Weltflucht | <i>Anbetung/Feiern</i> ⇒ Hoffnung | Traurigkeit |
| Äußere Reise | Habsucht | <i>Einfachheit/Einsamkeit</i> ⇒ Sorg-losigkeit (Foster 1978:77), Großzügigkeit | Verschwendung |
| | Ärger | <i>Unterordnung</i> ⇒ Durchsetzungsvermögen | Passivität |
| | Begierde | <i>Dienst</i> ⇒ Zufriedenheit | Erstickende Fürsorge |

Ausführungen über die von ihr so genannten acht zerstörerischen Gedanken oder zwanghaften Gefühle kombiniert.¹³ Dabei können diese zerstörerischen Gedanken/ zwanghaften Gefühle als Ungleichgewicht zwischen zwei Extremen verstanden werden: auf der einen Seite Selbstgenügsamkeit, und damit Unabhängigkeit von Gott, auf der anderen Seite ebenfalls Unabhängigkeit von Gott, die sich aber darin äußert, dass man nur mit den eigenen Möglichkeiten rechnet und nicht mit Gottes Realität.¹⁴

In einer ausgeglichenen Spiritualität jedoch wird der erlöste menschliche Wille ganz bewusst mit der Gnade Gottes und seinem Eingreifen rechnen. Tabelle 1 ist mein Versuch einer Darstellung der gegensätzlichen Extreme und der geistlichen Übungen, die in den verschiedenen Bereichen zu einem ausgeglichenen geistlichen Wachstum beitragen.

2. Wycliff International

2.1 Die Zielsetzung der Missionsgesellschaft

Wycliff International ist eine Missionsgesellschaft, deren Anliegen es ist, Menschen das Wort Gottes in der Sprache zugänglich zu ma-

¹³ Kretzschmar, 2005a:160.

¹⁴ Vgl. Vest, 2000:85. In Tabelle 1 sind die acht zerstörerischen Gedanken/zwanghaften Gefühle, von denen Vest spricht, fettgedruckt markiert.

chen, in der sie träumen.¹⁵ Zu diesem Zweck suchen Wycliff-Organisationen in über 50 Ländern nach Christen, die als Missionare in Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen und lokalen Kirchen vor Ort vor allem in den Bereichen Sprachanalyse, Bibelübersetzung, Alphabetisierung und Bibel-Gebrauch¹⁶ arbeiten.

Seit 1999 leitet die sogenannte „Vision2025“ die Organisation: Wir möchten, dass bis zum Jahr 2025 in jeder Sprache, die noch Bedarf dafür hat, ein Projekt zur Bibelübersetzung angefangen wurde.¹⁷ Den Weg zur Verwirklichung dieser Vision sehen wir unter anderem in intensiven Partnerschaften mit Kirchen sowohl in sendenden Ländern als auch in den Empfänger-Ländern.

¹⁵ Bibeln oder Bibelteile gibt es zur Zeit in nur etwa 2500 der fast 7000 Sprachen dieser Welt; wir gehen davon aus, dass noch über 2200 Sprachen eine Übersetzung des Wortes Gottes benötigen.

¹⁶ Unter „Bibel-Gebrauch“ verstehen wir eine ganze Palette von Aktivitäten und Produkten, wie zum Beispiel den Jesus-Film, Lehrmaterial für die Ausbildung von Laienpredigern, Programme für Radio und andere Medien, Theater, Tanz, einheimische Musik, usw. Ihr Ziel es ist, dass das bereits übersetzte Wort Gottes im lokalen (oftmals oralen) kulturellen Umfeld wirklich Wurzeln schlagen kann im Leben der Menschen.

¹⁷ Siehe <http://www.vision2025.org/> oder <http://www.Wycliff.de/>.

2.2 Finanzielle Prinzipien

Der Gründer von Wycliff, der Amerikaner William Cameron Townsend, war ein Visionär mit ansteckendem Glauben. Er war überzeugt, dass Gott ihn und die Menschen, die sich seiner Vision anschlossen, versorgen würde bei der Arbeit, zu der sie berufen waren: Menschen den Zugang zum Wort Gottes in ihrer eigenen Sprache zu geben. Die einzelnen Mitarbeiter der Mission bekamen kein festes Gehalt, sondern vertrauten darauf, dass Gott sowohl für ihren persönlichen Bedarf als auch für den der Projekte sorgen würde durch Gaben von Gemeinden und Freunden.

Jedes Mitglied war verantwortlich dafür, seinen eigenen Unterhalt durch einen persönlichen Unterstützerkreis zu finanzieren.

Ein leitendes Prinzip war, dass man nicht um Geld bat. Jedoch folgte Cameron Townsend schon in den ersten Jahren dem Vorbild von Georg Müller in seiner ausgeprägten Öffentlichkeitsarbeit: er *präsentierte* den Menschen den Bedarf der Völker ohne die Schrift – in der Hoffnung und mit dem Gebet, dass Gott sie bewegen würde, sich zu beteiligen. Und manchmal konnte er allen Prinzipien zum Trotz auch sehr direkt bitten! Als es zum Beispiel darum ging, einen Flugdienst im Amazonas-Gebiet zu beginnen, um den Missionaren wochenlang gefährliche Bootsfahrten zu ersparen, schrieb er an einen befreundeten Pastor: „Ich habe einen Piloten aber kein Flugzeug. Meinen Sie, dass Ihre Gemeinde 2500 Dollar für dieses sehr dringende Projekt aufbringen kann?“¹⁸

Wenn Cameron Townsend einmal davon überzeugt war, dass er in eine bestimmte Richtung gehen sollte, schritt er voran – mit oder ohne finanzielle Unterstützung! In seiner Biographie finden sich unzählige Beispiele dafür, wie Gott dann tatsächlich für das Notwendige sorgte, oft erst nachdem die Gruppe erste Schritte in die neue Richtung unternommen hatte. Und wenn das Geld einmal ausging, dann zeichneten sich Cameron Townsend und andere der frühen Missionare durch einen äußerst genügsamen Lebensstil aus und durch die Bereitschaft, bei Bedarf auch ihre privaten Ersparnisse für die Arbeit einzusetzen. So überwies zum Beispiel Cam und seine zweite Frau Elaine in einer besonderen Notlage Gaben, die sie gerade zur

¹⁸ Hefley 1978:146.

evangelikale missiologie 24 [2008]4

Hochzeit bekommen hatten, auf das Konto der Gruppe.¹⁹

Bis 1942 übernahm eine andere Missionsorganisation die logistische Unterstützung für Cams kleine Gruppe von Bibelübersetzern. Als mehr und mehr Mitarbeiter dazukamen und deutlich wurde, dass sie eine eigene „Heimat-abteilung“ benötigten, legten sie in den Statuten dieser neuen Organisation (genannt „Wycliffe Bible Translators“) fest, dass nicht die Organisation für Spendengewinnung zuständig sein sollte, sondern dass jedes Mitglied verantwortlich dafür war, seinen eigenen Unterhalt durch einen persönlichen Unterstützerkreis zu finanzieren. Dieses Prinzip unterstützte das rapide Wachstum der Organisation in den folgenden Jahren.

2.3 Heutige finanzielle Prinzipien

Vieles hat sich verändert auf dem Gebiet der Weltmission und auch bei Wycliff. Gemeinden in ehemaligen Empfänger-Ländern haben begonnen selbst Missionare auszusenden. In den traditionellen sendenden Ländern des Westens, wo Mission für lange Zeit die Aufgabe von Missionsorganisationen war, entdecken mehr und mehr Gemeinden, dass der Missionsauftrag (Mt 28,19) nicht Missionsorganisationen gegeben wurde, sondern allen Jüngern. Mission ist die Aufgabe der ganzen Gemeinde Gottes, wobei Missionsorganisationen der Gemeinde durch logistische Unterstützung bei der Erfüllung dieser Aufgabe helfen.

Missionar und Gemeinde teilen Visionen, Verantwortung, Enttäuschungen, Erfolge, ... – ja das Leben miteinander.

Im Blick auf den Aufbau eines Unterstützerkreises, der die Arbeit solch eines „Außendienstmitarbeiters“ der Gemeinde trägt, ist es uns wichtig, dass Gemeinden nicht nur Geldgeber für ein Projekt einer Missionsorganisation sind, mit dem sie sonst aber nicht viel zu tun haben, sondern dass sie sich als wirkliche Partner des Missionars verstehen. Missionar und Gemeinde teilen Visionen, Verantwortung, Enttäuschungen, Erfolge, Lasten, Freude – ja das Leben miteinander! Jesus hat als Einflussbereich der Gemeinde sowohl ihre eigene Umgebung als auch Gebiete weit über ihren normalen Horizont hinaus festgesetzt (Apg 1,8). So ist der Missionar der Gesandte *der Gemeinde* zur Erfüllung *ihrer* grenzüberschreitenden Verantwortung.

¹⁹ Hefley 1978:149.

Noch immer gibt es viele Gemeinden, die in dem alten Paradigma leben („Lass die Missionsgesellschaften das mal machen“). Diese Gemeinden wollen wir bewusst dazu einladen, nicht „nur“ zu beten und eventuell Geld zu geben, weil sich das nun einmal so gehört, sondern wirkliche Partner zu werden: *Teilhaber*, die ganz praktisch *An-teil* nehmen an dem, was in anderen Gebieten der Welt passiert.

Wir reden heute offener ... und klammern in unserer Information den finanziellen Aspekt nicht mehr aus.

Dieses Prinzip wirkt sich auch auf die Frage aus, wie ein Unterstützerkreis konkret aufgebaut wird. Es geht nicht nur darum, genügend Geld zu sammeln, damit ein Missionar endlich ins Ausland reisen und seine Arbeit aufnehmen kann. Vielmehr laden wir Menschen ein, Partner für den Dienst des Missionars oder für ein bestimmtes Projekt zu werden und konkret Verantwortung zu übernehmen. *In welcher Weise* solch ein Partner Verantwortung tragen kann und will (ob finanziell, durch Gebetsunterstützung, als Multiplikator in der Gemeinde, durch logistische Unterstützung oder Ermutigung, usw.), das muss er selbst in der Verantwortung vor Gott entscheiden. Allerdings reden wir heute offener über die verschiedenen Formen, die Partnerschaft annehmen kann und klammern in unserer Information den finanziellen Aspekt nicht mehr aus. Wir erzählen von unserem persönlichen Bedarf und nennen dabei auch konkrete Zahlen.

3. Herausforderungen beim Freundeskreis Aufbau

Einen persönlichen Unterstützerkreis zu haben und andere zur aktiven Mitarbeit dazu einzuladen, ist in der Theorie zwar ein ansprechendes Konzept, doch in der Realität bringt es viele Herausforderungen mit sich.

3.1 Organisatorische Herausforderungen

Partnerschaft mit finanziell schwachen Gemeinden

Das Prinzip, dass die Wycliff-Mitglieder selbst für ihren Unterhalt verantwortlich sind, hatte manchmal eine ungleiche Verteilung von Ressourcen zur Folge. Es gibt detaillierte Richt-

128

linien, wieviel Unterstützung ein Mitglied in einem bestimmten Land und einer bestimmten Situation benötigt, doch aufgrund der Gesetze der sendenden Länder, an die sich die jeweiligen Wycliff-Organisationen halten müssen, gibt es trotzdem Unterschiede darin, was ein Mitglied auf dem Missionsfeld empfangen kann.

In den ersten 50 Jahren der Organisation kam es dadurch allerdings höchstens zu kleineren Spannungen innerhalb der Missionarsgemeinschaft vor Ort. Die meisten Mitglieder hatten einen westlichen Hintergrund, wo die erforderliche Unterstützung recht stabil war. Doch seit sich das Gesicht der Weltmission geändert hat und immer mehr Mitglieder aus finanziell eher schwachen Ländern hinzukommen, vergrößert sich diese Ungleichheit, und wir stehen vor ganz neuen Herausforderungen. Wie können wir auf organisatorischer Ebene eine gerechte Verteilung von Gütern fördern zwischen einem Mitglied aus einer wohlhabenden und großzügigen Gemeinde irgendeiner Stadt in den USA und einem Mitglied aus einem ländlichen Gebiet des Chad? Ist dieses Problem Aufgabe der Organisation oder ist es etwas, das innerhalb der Missionarsgemeinschaft vor Ort gelöst werden sollte? Kann diese Herausforderung überhaupt in den gegebenen Strukturen gelöst werden? In Europa begegnet uns diese Frage vor allem im Zusammenhang mit Mitgliedern aus Osteuropa.

Wie können wir auf organisatorischer Ebene eine gerechte Verteilung von Gütern fördern?

Die Konfrontation von Armut und Reichtum findet damit nicht länger nur in der Begegnung des Missionars mit seinem sozialen Umfeld „draußen vor der Tür“ statt. Sie ist vielmehr eine Herausforderung innerhalb der Missionarsgemeinschaft geworden – und uns damit viel näher gekommen. Vielleicht ist es an der Zeit, unsere Statuten und Strukturen neu zu überdenken, damit sie dieser ethischen Herausforderung an unsere Gemeinschaft gewachsen sind.

3.2 Persönliche Herausforderungen

Ich persönlich habe es als großen Segen erlebt, Teil einer Organisation zu sein, in der die Betonung des Glaubens eine so starke Tradition hat. Meine eigene Erfahrung dessen, wie Gott versorgt, ließ mich oft darüber staunen, was für einen Gott wir haben – nicht nur im Blick auf finanzielle Belange. Wenn wir in schwierigen

Situationen waren, wurde mein eigener Glaube oft gestärkt durch die Reaktion der alten Pioniere, die zu unserer Gruppe gehörten. Anstatt nervös zu werden, erinnerten sie uns daran, wie Gott in ähnlichen Situationen eingegriffen hatte – „damals, neunzehnhundert so und so“. Mir ist allerdings auch klar geworden, dass die Bewunderung für die Pioniere und ihren Glauben und die Ermutigung durch ihre großartigen Beispiele aus unserer Geschichte noch keine wirkliche Veränderung meines eigenen Herzens und seiner Fallgruben bewirken! Aber es ist gut, wenn diese Beispiele meinen Glauben oder den Mangel desselben *herausfordern*, denn ich werde nur dann den heutigen Herausforderungen gewachsen sein, wenn mein geistliches Leben nicht von historischen Beispielen abhängt, sondern eine lebendige Realität *hier und jetzt* ist.

Bewunderung für die Pioniere und ihren Glauben bewirken noch keine wirkliche Veränderung meines eigenen Herzens.

Die Zeiten ändern sich, auch im Westen, und wir merken, dass es schwieriger wird, Menschen zu finden, die bereit sind zu teilen. Aber dies ist nicht das einzige Problem, dem junge Wycliff-Mitglieder begegnen, wenn sie daran arbeiten müssen, einen Unterstützerkreis aufzubauen – und Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf diese Herausforderung. Es gibt einige wenige, die keine Probleme damit haben, doch der Mehrheit meiner Kollegen fällt Freundeskreis-aufbau nicht leicht. In diesem Abschnitt möchte ich auf einige Aspekte eingehen, denen ich oft begegne bin, nicht nur bei anderen, sondern auch bei mir selbst, und bei denen ich eine besondere Verbindung zum Bereich des geistlichen Lebens eines Missionars sehe.

Kulturelle Werte

Ein wichtiger Faktor sind kulturelle Werte. In den meisten westlichen Kulturen ist es sehr wichtig, anderen nicht zur Last zu fallen.

*... peinlich, dass einer
„fremden Menschen
auf der Tasche liegen“ muss.*

Während es relativ leicht fällt, andere einzuladen, sich am spannenden Projekt eines Dritten zu beteiligen, meine ich anderen zur Last zu fallen, wenn ich sie einlade, Partner meiner eigenen Arbeit zu werden. Oft wird dieses Gefühl durch Verwandte oder Freunde verstärkt,

die das umfassende Anliegen nicht teilen und es als peinlich empfinden, dass einer der ihren „fremden Menschen auf der Tasche liegen“ muss.

Ist das Finanzierungsmodell überhaupt gerechtfertigt?

Ich möchte hier nicht diskutieren, inwieweit es biblisch gerechtfertigt ist, von der finanziellen Unterstützung anderer zu leben. Dies ist jedoch eine Frage, die sich mir mehr als einmal stellte, wenn ich mich fragte: „Wäre es nicht einfacher, wenn ich selbst für meinen Unterhalt aufkäme wie Paulus als Zeltmacher?“ In eine ähnliche Richtung geht die Frage, die oft von wohlmeinenden Freunden gestellt wird: „Warum musst *du* das machen? Warum kann nicht die Missionsorganisation die Unterstützung beschaffen?“

Umgang mit eigenen Grenzen – und denen der anderen

Für manche zukünftigen Missionare ist es eine ziemliche Herausforderung, vor einer Gemeinde zu sprechen. Ich denke, das gilt besonders für eine Organisation wie Wycliff, wo doch eine ganze Reihe der Mitarbeiter eher introvertiert sind und viel lieber alleine oder mit zwei, drei Mitarbeitern einem schwierigen Problem auf dem Computerbildschirm gegenüberstehen als einem großen Publikum im Gottesdienst.

Nicht jeder, der spendet, tut dies aus dem ungeteilten Bedürfnis, die Arbeit des Herrn voranzutreiben.

Nicht jeder, der spendet, tut dies aus dem ungeteilten, tiefen Bedürfnis, die Arbeit des Herrn voranzutreiben. Oft kommen menschliche Motive dazu. Es ist schwierig für einen Missionar, wenn er zum Beispiel Menschen begegnet, bei denen er den Eindruck bekommt, dass sie eigentlich nur spenden, um ihr eigenes Gewissen zu beruhigen; oder aber die voller Stolz auf die eigene Großzügigkeit vom Missionar jahrelange Dankbarkeit erwarten; oder bei denen Spenden ein Mittel sind, um jemandes Aufmerksamkeit zu erhalten.

Integrität

„Ein authentisches Leben als Christ ist dadurch charakterisiert, dass Glaube an Gott einerseits und ein Leben nach seinen Werten andererseits nahtlos miteinander verbunden sind – wobei letzteres durch das erste möglich gemacht

wird.²⁰ Ein Leben nach den Werten Gottes ist ein Kennzeichen einer integrierten Spiritualität. In Bezug auf den Freundeskreislaufbau bedeutet dies, dass mit dem empfangenen Geld in Übereinstimmung sowohl mit den Prinzipien des Wortes Gottes umgegangen werden muss, als auch mit den Gesetzen der Regierung und den Regeln der Organisation vor Ort. Verwaltung von Geld kann für jeden zur Versuchung werden, aber gerade angesichts der wachsenden Anzahl von Mitgliedern aus Ländern, in denen Korruption eine lange Geschichte hat, ist es besonders wichtig, sich über die Herausforderungen an die persönliche Ehrlichkeit auf diesem Gebiet klar zu sein.

4. Die Auswirkungen des geistlichen Lebens auf die Herausforderungen des Freundeskreislaufbaus

Seit vielen Jahren ist die Frage, wie wir geistlich lebendig²¹ bleiben können, ein wichtiges Thema in unserer Organisation. Wie können wir sicherstellen, dass wir als Individuen und als Organisation in dieser sich wandelnden Welt Christus widerspiegeln?

Beim Freundeskreislaufbau kann das Zusammenspiel der drei Reisen gut beobachtet werden: Sowohl die Vernachlässigung als auch die bewusste Umsetzung einer Reise haben direkte Auswirkungen. Im Folgenden werden diese Auswirkungen ausgeführt. Tabelle 1 gibt Hinweise dafür, mit welcher geistlichen Übung bestimmte „Problembereiche“ angepackt werden können.

4.1 ... im Bereich der inneren Reise

Vernachlässigung der inneren Reise:

- Entwickelt ein Missionar die innere Reise nicht, kann sich sehr leicht Stolz breit machen. An die Stelle echter Dankbarkeit tritt eine Erwartungshaltung, für die Empfangen selbstverständlich wird: „Schließlich arbeite ich für den Herrn. Die Leute sollten froh sein, dass ich sie daran teilhaben lasse.“ – Hier geht das Konzept wahrer Partnerschaft vollständig verloren.
- Wenn sich der Aufbau eines Freundeskreises als schwerer erweist als erwartet, kann es dazu führen, dass die betreffende Person an ihrem

²⁰ Kretzschmar 2005a:69.

²¹ Englisch: „spiritual vitality“.

Selbstwert zweifelt und womöglich ihre Berufung aufgibt.

Umsetzung der inneren Reise:

- Wahre Demut befähigt, Gaben froh und dankbar anzunehmen, selbst wenn unlautere Motive der Geber das menschlich gesehen schwierig machen würden.
- Die beständige Begegnung mit Gott führt dazu, dass wir uns auch selbst immer besser verstehen. So kann ich zum Beispiel entdecken, *warum* ich mich an bestimmten Menschen und ihrer Art des Gebens störe (siehe Punkt 3.2). Selbst wenn ich nichts an unlauteren Motiven anderer ändern kann, werde ich befähigt, damit so umzugehen, dass es für mich und den Betreffenden konstruktiv ist.

Der Aufbau eines Freundeskreises kann ... zu emotionaler und mentaler Erschöpfung führen.

- Die Versuchung ist groß, meine Gefühle darüber, wie Gott über meine Arbeit (und oft auch über mich) denkt, von ausreichender Finanzierung abhängig zu machen. Das aber bringt den Missionar auf eine emotionale Achterbahn. Die innere Reise kann mich vor dieser Falle bewahren, denn sie wird mir immer wieder bestätigen, dass ich von Gott geliebt bin und dass meine erste Identität nicht im Missionarsein besteht, sondern darin, Gottes geliebtes Kind zu sein.

- Der Aufbau eines Freundeskreises kann sehr kräftezehrend sein. Eine Gemeinde nach der anderen zu besuchen und seine Vision immer wieder aufs Neue darzulegen, kann zu emotionaler und mentaler Erschöpfung führen. Dazu werden in der Begegnung mit anderen oft Dinge in Frage gestellt. Hier hilft die geistliche Übung des Bibelstudiums: man bekommt wieder die ganze Wirklichkeit in den Blick und erhält so neue Energie.

4.2 ... im Bereich der gemeinsamen Reise

Gewöhnlich bezieht sich die gemeinsame Reise auf das Leben des Gläubigen in und mit der Gemeinde vor Ort. In Leben eines Missionars halte ich jedoch gerade das Gebiet der gemeinsamen Reise für weit komplexer. Denn ein Missionar hat es oft mit drei Gemeinschaften zu tun: der sendenden Gemeinde, der Gemeinschaft der Mitarbeiter (andere Missionare und einheimische Mitarbeiter) und der lokalen Gemeinde.

Gemeinschaft ist per Definition eine Beziehung des gegenseitigen Gebens und Nehmens. Wer gleichzeitig in drei Gemeinschaften lebt, kann sich daher leicht zerrissen fühlen zwischen den Anforderungen, die er in jeder der dreien spürt. Der Missionar braucht Zeit mit Gott, um sich seiner selbst und seiner Rolle gewiss zu werden.

*Wer gleichzeitig in
drei Gemeinschaften lebt,
kann sich leicht zerrissen fühlen.*

Die innere Reise ist also Voraussetzung dafür, dass im Bereich der gemeinsamen Reise gesunde Beziehungen wachsen können. An dieser Stelle möchte ich mich auf die ersten beiden Gemeinschaften beschränken.

Die Heimatgemeinde

Vernachlässigung der gemeinsamen Reise:

– Die meisten Missionare werden sehr von ihrem Dienst in Anspruch genommen – und der bezieht sich oft auf die äußere Reise. Wenn ein Missionar nicht bereit ist, Zeit für den Kontakt mit der sendenden Gemeinde zu investieren als eines der Gebiete der gemeinsamen Reise, wird der Aspekt der Partnerschaft und des *gegenseitigen* Gebens und Nehmens aus dem Blick geraten. Der Missionar wird zum Einzelkämpfer mit einem einseitigen geistlichen Wachstum, was letztendlich zum Verlust seiner christlichen Integrität führt.

Umsetzung der gemeinsamen Reise:

– Wer die Herausforderungen und Freuden der Heimatgemeinde annimmt, kann ihr dienen und nicht allein der Welt. Er wird bereit sein, die Visionen der Gemeinde mit zu gestalten, denn echte Partnerschaft besteht in *gegenseitiger* Abhängigkeit.

Die Gemeinschaft der Missionare und der lokalen Mitarbeiter

Albert Nolan²² spricht von den Werten des Evangeliums, wie Teilen, Respekt vor Menschenwürde, menschliche Solidarität und Dienen. In Bezug auf den Umgang mit empfangenen Gaben sehe ich wirkliches Teilen als größte Herausforderung für diesen Teil der Gemeinschaft. Innerhalb des breiten Spektrums unterschiedlicher Mitglieder habe ich beide Haltungen gefunden:

Ich traf Missionare, die überaus großzügig mit Kollegen teilten, die keine so stabile Unterstützung hatten. Andererseits traf ich Missio-

nare, deren Prämisse war: „Das ist *mein* Geld, das *mir* gegeben wurde und *ich* habe das Recht, damit zu tun, was *ich* will.“

*Wenn wir hier versagen, wird es unsere
Glaubwürdigkeit untergraben.*

Wie schon erwähnt (siehe Punkt 3.1), sehe ich hier eine entscheidende Herausforderung für die kommenden Jahre. Wenn wir als Einzelne und als Organisation Lösungen für die größer werdenden Unterschiede innerhalb der Mitgliedschaft finden, wird es unsere Gemeinschaft stärken. Wenn wir hier versagen, wird es unsere Glaubwürdigkeit untergraben, da wir nicht länger eine ganzheitliche Gemeinschaft anstreben.

4.3 ... im Bereich der äußeren Reise

Es erscheint seltsam, auch nur anzunehmen, dass das Gebiet der äußeren Reise von jemandem vernachlässigt werden könnte, der an einen anderen Ort reist, um zu dienen. Aber gerade auf diesem Gebiet wird es sich zuerst zeigen, wenn ein Missionar nicht in der inneren Reise lebt. Die Gottes- und Selbsterkenntnis, die aus der inneren Reise erwachsen, geben uns erst die Energie für den Dienst.

*Wo echtes Mitleiden fehlt, wird ein
Missionar nicht bereit sein,
wirklich zu teilen.*

Vernachlässigung der äußeren Reise:

– In Bezug auf die anvertrauten Gaben müssen wir uns vor allem dem Laster der Habgier stellen. Henry Nouwen nennt „Mitgefühl die Frucht der Einsamkeit und die Grundlage allen Dienstes“²³. Wo echtes Mitleiden fehlt, wird ein Missionar sich um die empfangenen Gaben sorgen und nicht bereit sein, wirklich zu teilen.

Umsetzung der äußeren Reise:

– Die geistlichen Übungen der äußeren Reise werden einerseits zu Großzügigkeit und andererseits zu Bescheidenheit führen. So wird der Missionar in seinem eigenen Leben die Erfahrung des Paulus nachvollziehen können: „Ich habe das Geheimnis gelernt, in jeder Situation zu leben“ (Phil 4,12 – wörtliche Übersetzung der New Living Translation).

²² Siehe Nolan 1982:63ff.

evangelikale missiologie 24 [2008]4

²³ Nouwen 1990:33. Zitiert in Kretzschmar 2005a:80.

5. Vorschläge

5.1 Jüngerschaftsschulung — wessen Aufgabe ist es?

Hauerwas betont den Charakter als entscheidenden Faktor für moralisches Handeln. Wenn wir mit moralischen Entscheidungen konfrontiert werden, so sagt er, neigen wir dazu, „sie uns als ‚Entscheidungen‘ vorzustellen, wo sie doch faktisch einfach Bestätigungen dessen sind, was wir geworden sind, ohne uns dessen bewusst zu sein.“²⁴ Jüngerschaftsschulung und die moralische und geistliche Prägung des Charakters sollten unter normalen Umständen im Zusammenhang der Ortsgemeinde geschehen. Dies ist die Gemeinschaft, wo es Menschen möglich sein sollte, sich zu öffnen, zu lernen, korrigiert zu werden und gemeinsam mit anderen zu wachsen.

Jüngerschaft ist ein entscheidendes Thema, um den Herausforderungen des Freundeskreisaufbaus zu begegnen.

Tatsächlich jedoch beobachten wir, dass viele Gemeinden sich nur wenig um Jüngerschaft und die Entwicklung des Charakters mühen. Da das aber ein entscheidendes Thema ist, um den Herausforderungen des Freundeskreisaufbaus zu begegnen, sollte meiner Meinung nach unsere Organisation sich nicht einfach zurücklehnen in der Hoffnung, dass die aussendenden Ortsgemeinden ihrer Verantwortung an unseren zukünftigen Mitarbeitern im Bereich der Jüngerschaft tatsächlich nachgekommen sind. Wir helfen neuen Mitarbeitern beim Aufbau eines Freundeskreises, und wir sollten in dieser Phase *auch* ganz bewusst einen Fokus auf Charakterentwicklung legen. Manches wird schon getan, aber oft eben als Reaktion auf ein Problem, das zum Vorschein kam, und nicht als vorbeugende Maßnahme.

5.2 Freundeskreispflege als Chance

Ein Unterstützerkreis ist nicht etwas, um das man sich nur zu Anfang seiner Missionsarbeit Gedanken macht. Damit wäre wieder das Prinzip des gegenseitigen Gebens und Nehmens einer echten Partnerschaft völlig aus dem Blickfeld geraten. Die Beziehung zu den Spendern wird ein Teil des Missionarslebens. In vielerlei Hinsicht erweist sich diese wachsende

²⁴ Siehe Hauerwas 1983:130

Beziehung des Gebens und Nehmens als ein wirklicher Segen: Es mag mit finanziellen Gaben für den Missionar begonnen haben, aber im Laufe der Zeit kommen mehr und mehr persönliche Aspekte dazu.

Für einen typischen Christen in einer deutschen Gemeinde kann es recht einfach sein, ein bequemes Leben zu führen ohne Bedarf zum Wachstum: Man ist Teil der Menge und wenn eine Gemeinde kein großes Gewicht auf Jüngerschaftsschulung legt, sehen auch die Gemeindeglieder oft keinen wirklichen Bedarf für Veränderungen. Einige Menschen im Umfeld mögen merken, dass Wachstum fehlt. Ein Missionar dagegen muss oft an vorderster Front stehen. Da seine Beziehung zur sendenden Gemeinde anders ist als die des Durchschnitts-Mitgliedes, kann er sich nicht in der Masse verstecken. Das Gleiche gilt auch für seinen Dienst: Er steht meist im Rampenlicht. Das kann unbequem sein, doch zugleich ist es ein hilfreicher Druck, wenn wir uns von ihm herausfordern lassen, am Wachsen zu bleiben.

5.3 Die Chancen nutzen

Training für den Freundeskreisaufbau

Lernen innerhalb eines Trainingsprogramms ist eine der geistlichen Übungen. Abgesehen vom Erlernen von Methoden wird in einer Schulung auch der biblische Hintergrund unseres Finanzierungsmodells sorgfältig bedacht. Zumeist wird dies von den Mitgliedern sehr geschätzt.

Wir brauchen eine große Sensibilität dafür, welche Methoden in einer konkreten Situation angemessen sind.

Angesichts der Tatsache, dass dies nur *eine* der geistlichen Übungen ist, die sich nur an *einen* bestimmten Aspekt der Persönlichkeit richtet (das Denken), wäre es hilfreich, ein umfassenderes Bild der drei Reisen zu vermitteln. Auf diesem Hintergrund könnten Mitglieder beginnen, ihr eigenes Leben zu reflektieren und Gebiete zu entdecken, wo sie wachsen sollten. Sie könnten dann auch Hilfestellung dazu bekommen, konkrete Schritte zur Veränderung zu unternehmen.

Kulturelles Einfühlungsvermögen

Die kulturelle Vielfalt innerhalb unserer Organisation nimmt ständig zu. Dazu kommt, dass Freundeskreisaufbau heute nicht unbedingt nur im Heimatland eines Mitglieds geschieht. Wir

brauchen eine große Sensibilität dafür, welche Methoden für den Freundeskreislaufbau in einer bestimmten Kultur und einer konkreten Situation angemessen sind.

Vorschläge für die innere Reise

Die Wochen und Monate, in denen ein Missionar am Aufbau seines Freundeskreises arbeitet, sind oft sehr intensiv, bis zum Rand gefüllt mit Beziehungen zu Menschen. Um mich selbst und Gott in der richtigen Perspektive zu sehen und weder in Stolz noch Verzweiflung zu verfallen, ist es entscheidend, Zeiten der Abgeschlossenheit von der Masse einzuplanen: zum Beispiel einen Tag im Monat, den der Missionar alleine mit Gott verbringt, sodass Gott ihm neu begegnen kann. Da viele in der Zeit des Freundeskreislaufbaus beständig bei anderen Menschen leben, kann es nötig sein, diesen Tag in einem Retreat-Center oder Hotel zu verbringen.

Vorschläge für die äußere Reise

Normalerweise ist ein Missionar gezwungen, einen einfacheren Lebensstil zu führen als in seinem Heimatland. Oft wird dies nicht als Chance gesehen, sondern eher als Opfer – in unseren emotionalen Reaktionen sind wir uns selten dessen bewusst, mit wem wir uns vergleichen.

Einfachheit nicht nur als Notwendigkeit, sondern als eine Methode, um Freiheit von Sorge zu entwickeln.

Die geistliche Übung der Einfachheit/Einsamkeit wird gewöhnlich in unseren Kreisen nicht gelehrt, doch ich denke, es hätte große Auswirkungen, wenn wir sie zu einem Schwerpunkt unseres Trainings machten: Einfachheit nicht nur als Notwendigkeit, sondern als eine Methode, um Freiheit von Sorge zu entwickeln. Ein Leben in Einfachheit und diese Art der Sorglosigkeit wird einen Menschen bereit machen, freimütig zu geben und zu empfangen. Einfachheit wird auch große Auswirkungen auf andere Gebiete haben: „Ein einfacher Mensch ist jemand, der Lügen, Vortäuschungen, Masken und Fassaden abgelegt hat. Statt Status und Stellung zu suchen, wo wir vorgeben etwas zu sein, was wir nicht sind, können unser Reden und Handeln wahrhaftig und realistisch werden. Menschen, die nicht Gott anhängen, hängen an anderen Menschen oder Dingen und begeben

sich dadurch in eine Position der Unsicherheit und Verletzbarkeit.“²⁵

6. Schlussfolgerung

Moralische und geistliche Prägung als Voraussetzung für die Entwicklung des Charakters sind entscheidend für eine positive Erfahrung beim Aufbau und der Pflege eines Freundeskreises. Wenn ich an meine eigene Erfahrung in diesem Bereich zurückdenke, sehe ich, dass mir das Modell der drei Reisen in einer Reihe von Situationen geholfen hätte – hätte ich es denn damals schon gekannt. Es hätte es mir ermöglicht, Hindernissen bewusster entgegenzuwirken. Wenn wir in die Zukunft sehen, so wird der Aufbau eines Freundeskreises nicht einfacher werden. Vielmehr werden die veränderte wirtschaftliche Lage und die zunehmende Verschiedenartigkeit innerhalb unserer multikulturellen Mitgliedschaft zusätzliche Herausforderungen mit sich bringen. Meine Hoffnung ist, dass wir innerhalb unserer Organisation diesen Herausforderungen – die uns als ganze Person betreffen – nicht nur mit gedanklichen Übungen begegnen, sondern in einer Weise, die der Untrennbarkeit von Geist, Seele und Leib entsprechen.

7. Literatur

- Foster, R 1978. *Celebration of discipline: the path to spiritual growth*. London: Hodder & Stoughton.
- Foster, R 1996. *Nachfolge feiern: geistliche Übungen neu entdeckt*. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.
- Hauerwas, S. 1983. *The peaceable kingdom: a primer in Christian ethics*. Notre Dame: University of Notre Dame Press.
- Hefley, James C. 1979. *Onkel Cam*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler. (2001).
- Hudson, T. 1995. *Signposts to spirituality: toward a closer walk with God*. Cape Town: Struik.
- Kretzschmar, L. 1995. *The three journeys: a functional model of holistic spirituality, in Towards a holistic, Afro-centric and participatory understanding of the Gospel of Jesus Christ*, edited by D Hoffmeister & L Kretzschmar. Johannesburg: Baptist Convention of South Africa: 45-54.
- Kretzschmar, L. 1996. A holistic spirituality: a prerequisite for the reconstruction of South Africa. *Journal of Theology for South Africa* 95: 63-75.
- Kretzschmar, L. 2001. The resurgence of Christian ethics and spirituality, in *Towards an agenda for contextual theology: essays in honour of Albert Nolan*, edited by MT Speckman & LT Kaufmann. Pietermaritzburg: Cluster:279-305.

²⁵ Kretzschmar 2005a:173.

- Kretzschmar, L. 2005a. *Ethics and spirituality: Study Guide for CGM304-V*. Pretoria: University of South Africa.
- Kretzschmar, L. 2005b. *Ethics and spirituality: Reader for CGM304-V*.
- McGrath, AE. 1999. *Christian spirituality: an introduction*. Oxford: Blackwell.
- Nolan, A. 1982. *Biblical spirituality*. Springs: The Order of Preachers of Southern Africa.
- Nouwen, H. 1990. *The way of the heart*. London: Daybreak.
- Stavridis, GB. 2001. *An overview of the value and effect of an integration of Christian spirituality and ethics*. Unpublished MTh dissertation, University of South Africa, Pretoria. Online im Internet: <http://etd.unisa.ac.za/ETD-db/theses/available/etd-03092007-152809/unrestricted/dissertation.pdf>.
- Tastard, T. 1989. *The spark in the soul: spirituality and social justice*. London: Darton, Longman & Todd.
- Vest, N. 2000. *Desiring life: Benedict on wisdom and the good life*. Boston: Cowley.
- Whitehead, JD & Whitehead, EE. 1993. *The promise of partnership: a model for collaborative ministry*. San Francisco: Harper.